

Noch vor ein paar Jahren war der gute alte „Knigge“ beinahe ein Schimpfwort. Das hat sich offenbar gewandelt: Denn guter Stil, förmlich korrektes Auftreten und kultivierte Gastfreundschaft sind inzwischen wieder gefragt – besonders im Business-Bereich. Der Fachausschuss Wirtschaft und Verwaltung hatte deshalb einen Workshop zum Thema „Protokoll und Etikette“ angeboten. 40 Interessierte erfuhren aus berufenem Munde, wie man sich auf glattem Parkett sicher bewegt.

Sicher auf glattem Parkett

Hand aufs Herz: Am Tisch die Nase putzen, das ist doch sicher kein gutes Benehmen, oder? Falsch. Denn wie so oft kommt es auch bei der Etikette auf die feinen Unterschiede an: Wenn Sie nämlich zufällig die Königin von England sind, ist so ein kleiner Schneuzer beim festlichen Bankett durchaus erlaubt. Ansonsten... naja.

Man mag solche Fragen ja als Petitesse betrachten. Aber: Bei Protokoll und Etikette wünschen sich wohl auch Öffentlichkeitsarbeiter mehr Sicherheit. Das beginnt schon beim Steh-Empfang, der oftmals gar nicht so zwanglos ist: Worüber also reden beim Small-Talk? Geld, Politik, Krankheiten und Tratsch über die Gastgeber

sind absolute „NoNos“, wenn man nicht riskieren will, seine neue Bekanntschaft gleich zu brüskieren – so Gabriele Krischel, Kommunikationstrainerin aus Köln.

Besser geeignet sind Urlaub, Hobbys oder alles, was mit der Veranstaltung und dem Ort zu tun hat. Auch ein Kompliment kann („gerade von Frau zu Frau“) ein guter Gesprächseinstieg sein, wenn es denn glaubwürdig ist. Wichtig: Nach Möglichkeit kein Thema anreißen, das nach zwei Sätzen erschöpft ist (wie das beliebte Wetter) – denn nichts ist peinlicher als plötzliche Funkstille nach dem fulminanten Einstieg...

Wer dann endlich an der festlich gedeckten Tafel Platz genommen hat, kann noch jede Menge falsch machen. Das zeigte Gabriele Krischel mit einer schauspielerischen Einlage im Spiegelsaal des Bonner Hotels Königshof: Das Messer als Zeigestock, die Serviette im Hemd, das Handy am Ohr und den Mund noch voll – solche

Fehler machen die wenigsten. Aber wer wann am Tisch einen Toast ausspricht und das Startsignal zum Essen gibt, damit nicht ein Gast auf den nächsten wartet – dafür benennt man in größeren Gesellschaften am besten informelle „Tischführer“, die für die anderen unerkannt dezent im Hintergrund wirken.

Die höchste Schule des Empfangs beschrieb anschließend Annette Klein vom Auswärtigen Amt, die eigens aus Berlin angereist war. Die Referatsleiterin im Protokoll organisiert Staatsbesuche, Empfänge des Kanzlers, Außenministers und Bundespräsidenten und ihrer Gäste. Dafür gibt es zwar international verhandelte Regeln, die das Geschäft erleichtern. Aber Fingerspitzengefühl, Erfahrung und beste Kenntnisse über Gast und Gastgeber sind unabdingbar.

Ob dann alles klappt, hänge auch von gegenseitiger Toleranz ab, so Annette Klein. Zum Beispiel, wenn ein Gast aus religiösen Gründen nicht nur selbst abstinente bleibe, sondern auch von der ganzen Tischgesellschaft den Verzicht auf ein Glas Wein zum Essen fordere. Und manchmal hilft selbst die beste Vorbereitung nicht. Wie etwa, als ein laut Protokollnotiz strenger Vegetarier plötzlich auf den Geschmack kam und sich kurzerhand ein Filet mit seinem Nachbarn teilte.

Fazit: Spaß hat's gemacht, besonders, weil man das Gelernte beim gemeinsamen Dinner ausprobieren konnte. Und lehrreich war's auch. Oder wussten Sie schon, dass sich ein Stressemann und ein Cut niemals begegnen dürfen?

Stefan Prött



Fingerspitzengefühl und international anerkannte Regeln: Annette Klein, Referatsleiterin im Protokoll des Auswärtigen Amtes, machte 40 Mitglieder der Fachgruppe Wirtschaft und Verwaltung im Spiegelsaal des Bonner Königshofes mit Feinheiten des Protokolls vertraut. Foto: Stefan Prött.